Zeitschrift: Unsere Heimat : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft Freiamt
Herausgeber: Historische Gesellschaft Freiamt
Band: 5 (1931)

Artikel: Die Weiler-Wilorte im Freiamt
Autor: Suter, E.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1046127

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Weiler = Wilorte im Freiamt

Die Orts- und Flurnamenforschung ist als wichtiges Hilfsmittel für die Siedlungsgeschichte anerkannt. Es sind besonders einige Namengruppen, die eine grosse Aufmerksamkeit auf sich gezogen haben; zu ihnen gehören auch jene auf Weil — Weiler — Wil. Bei uns kommen sie nur als Wil vor; deshalb gebrauchen wir für sie den Ausdruck *Wilorte.*

Seit bald 60 Jahren hat sich die Wissenschaft intensiv mit diesen Wilorten beschäftigt. Als erster hat 1875 W. Arnold auf ihre besondere Bedeutung aufmerksam gemacht. Er glaubte gefunden zu haben, dass sie ein charakteristisches Merkmal des alamannischen Siedlungsgebietes seien und nur diesem germanischen Volksstamm zugeschrieben werden dürfen. Eine Reihe späterer Forscher wies darauf hin, dass sie meistens da zu finden sind, wo römisches Kulturland nachgewiesen werden kann. Sie nahmen an, dass der Name Wil, alleinstehend oder in Zusammensetzungen, von dem römischen Wort villa — villare = Gutshof, Bauernhof, abstamme, dass alle Wilorte direkt auf eine römische Villa zurückgehen, und dass aus der Reihenlage der Wilorte auch die römischen Strassenzüge erkannt werden können. Diese Theorie blieb nicht unangefochten. Die ganze Wilortfrage ist heute im besten Fluss und wir folgen dem Ruf nach Untersuchungen einzelner Gebiete, wenn wir wenigstens eine Zusammenstellung der Freiämter Wilorte geben und derselben einige wichtige Befunde beifügen.

Unsere Jahresschrift ist in erster Linie für unsere Mitglieder geschrieben. Die wenigsten unter ihnen sind über die Bedeutung der Wilortfrage unterrichtet und ihnen zulieb sollen einige kurze allgemeine Ausführungen vorausgeschickt werden.

Die Römer beherrschten unser Gebiet, Helvetien, bis in den Anfang des 5. Jahrhunderts. Vom Jahre 403 an begann die alamannische Besiedlung, die nicht auf einmal, sondern wahr-

scheinlich in drei Etappen von 403 an, dann nach 453, dem Jahre der Ermordung des letzten römischen Statthalters in Gallien, und dann am stärksten im Anfang des 6. Jahrhunderts als Folge des Sieges des Königs Chlodwig über die Alamannen vor sich ging. Dabei dürfen wir als sicher festgestellt annehmen, dass die Landnahme der Alamannen nicht auf kriegerischem, sondern vielmehr auf friedlichem Weg erfolgte, so dass die bisherigen Bewohner, hauptsächlich romanisierte Helvetier, sitzen blieben und dass das Land nicht in eine Wüste verwandelt wurde. Damit ist aber gegeben, dass auch die alten Ortschaften und Bauernhöfe bestehen blieben, zum Teil auch ihre alten Namen behielten, zum Teil aber auch neu benannt wurden. Vor diese Besiedlungszeit sollen nun gerade die Wilorte zurückgehen, während zu den neubenannten Orten besonders jene gehören dürften, die auf -ingen, -heim und -dorf endigen: Hägglingen, Sarmenstorf etc.

Es ist eine bekannte Tatsache, dass die Alamannen zur Zeit ihrer Ansiedlung in Helvetien längst die Bodenkultur der Römer kannten und den Getreidebau schätzten — in ihr Gebiet fällt noch heute der Anbau des Korns = Dinkels. Das erklärt sofort, dass sie das römische Kulturland für ihre Niederlassung bevorzugten. Und wenn sie auch die römischen gemauerten Häuser nicht bezogen, sondern zerfallen liessen, wohl auch bei Plünderungen zerstörten, so haben sie daneben oder in der ihnen für günstig gefundenen Nähe doch ihre strohbedeckten Holzhäuser errichtet. Wenn sie dann ihren neuen Siedlungen, Höfen usw. oft die Namen der vorherigen Niederlassungen gaben, so können wir das nur natürlich finden. Wir suchen darum nicht umsonst in den ältesten Ortsnamen römische und keltische Wörter. In gleicher Weise sind auch Flurnamen weiter gebraucht worden; ich möchte nur nennen: Schampani = campania bei Meienberg; Keiseri von casnus = Eiche bei Bünzen etc.

Unsere römischen Bauernhöfe lagen längs der südwärts gerichteten Täler auf den erhöhten, sonnigen, fruchtbaren Abhängen, besonders da, wo sie sich terrassenartig abstuften. Hier treffen wir auch unsere Wilorte.

Die Alamannen haben wohl dem übernommenen villa — villare den Namen ihres Familienhauptes vorangesetzt. So mögen Ortsnamen entstanden sein wie Abtwil: villare des Apo, Rüstenschwil: villa des Rustenus, Rottenschwil: villare des Roto u. s. f.

Es steht ganz ausser Zweifel, dass auch noch viel später und unabhängig von römischen Siedlungen Wilorte entstanden. Dahin gehören abgelegene Orte, oder solche in breiten Ebenen (Wil bei Wohlen) und jene, die nicht mit einem Personennamen zusammengesetzt sind (Brunnwil).

Die Möglichkeit, dass gewisse Wilorte bis in die Römerzeit zurückgehen, wird erhöht, wenn sie urkundlich schon im frühen Mittelalter nachgewiesen sind, wenn sie einen sehr früh auftretenden Kirchenpatron aufweisen und besonders wenn in ihrer Nähe römische Ruinen vorhanden sind. Wir berücksichtigen darum diese Punkte bei der Aufzählung der einzelnen Wilorte.

Dr. Behaghel glaubte aus der Reihenfolge der Wilorte auf Strassen und Karrenwege schliessen zu dürfen. In unserm und dem daran anschliessenden Gebiet sind aber nur an zwei Stellen solche Wege bekannt geworden: bei Abtwil und bei Fislisbach-Rohrdorf. Letzterer scheint sich über Remetschwil-Busslingen-Künten-Eggenwil in unser Gebiet fortzusetzen. Wir erlauben uns, auch die Reihenfolge unserer Wilorte anzugeben.

Bei der nun folgenden Aufzählung der Freiämter Wilorte geben wir nach dem amtlichen Namen*) den Dialektnamen, die ältesten Namenformen, die römischen und alamannischen Funde und den Kirchenpatron.

Die wissenschaftliche Auswertung überlassen wir kompetenten Ortsnamenforschern.

Abtwil. Apel. — Apwile ca. 1200, Abwile 1303. Abtwil hat mit dem Wort Abt nichts zu tun; es ist das Wil eines Apo.

Abtwil hat auf dem Heidenhügel und in der Klostermatt römische Ueberreste. Ein Stück einer Römerstrasse hat man

---

Wir schreiben abweichend vom amtlichen Gebrauch: Aettenswil, nicht Aettenschwil etc.

sicher festgestellt. A. Balmer, Luzern, nennt mir den Kilchmoosacher, wo der Pflug auf das Strassenbett stösst. —

Begräbnisstellen sind nachgewiesen südlich vom Dorf auf dem Heidenhügel bei «Altkirch» und auf dem Bolhügel. Letztere haben alamannische Beigaben. Ferner nennt mir Alois Balmer, Luzern auch als Gräberfeld die Lebern nördlich vom Dorf.

Kirchenpatron: St. Germanus.

Ättenswil, Ättischwil. Agetiswilare 1179, 1189; Egtiswil 1205.

Ättenswil hat eine römische Ruine auf dem Büel, wo die Flurnamen Ober- und Untermur vorkommen. Die Kapelle steht etwa 300 Meter östlich von der Ruine. Ättenswil war eine Pfarrei 1179, die im 14. Jahrhundert Filiale von Sins wurde.

Kirchenpatronin: St. Verena.

Beinwil, Beuel. Beinwilare 1153, Beinwile 1255, Benwile 1260.

Auf dem Boden der Gemeinde Beinwil liegen römische Ruinen. — Bein soll auf das keltische Wort Pen = Berg, Höhe zurückgehen. In diesem Falle würde Beinwil bedeuten: Wil am Berg, Bergwil.

Kirchenpatron: St. Peter und Paul; seit 1808 St. Burkart.

Benzenswil, Bänzischwil. Penciswile 1189, Benciswile 1256, 1267; Penziswiler 1324. Welchen Alters die in der Nähe des Schulhauses gefundenen Gräber sind, kann nicht gesagt werden.

Patronin: St. Maria.

Besenwil. In den eidgenössischen Abschieden werden unter dem 10. März 1551 aufgezählt: Boswil, Besenwil, Besenbüren und Althäusern. Dieser Ortsname ist mir sonst nirgends begegnet.

Bettwil, Betmel, Bepmel. Petiwilare, Pettewilare 893, Betwiler 1309.

Bei Bettwil sind römische Ruinen vorhanden. Ein Ziegelstück mit dem Stempel der 11. Legion liegt in der Sammlung in Wohlen.

Kirchenpatron: St. Othmar.

Boswil, Bosmel, Bosel. Bozwila 820? Pozwila 1024, Bozwillo 1179, Bozwile 1244, Boswile 1300, Boswiler 1309, Boswiler 1388.

Oben nordwestlich vom Dorf liegt eine römische Ruine; dicht daneben steht die St. Martinskapelle.

Patron der Pfarrkirche: St. Pankratius, der Kapelle: St. Martin.

Brunnwil, Brouel. Brunwile 1305.

Buttwil, Butmel, Butel. Butwile 1027. Buttwil 1281, Butwile 1290, 1305, Butwil 1381.

Kirchenpatron: St. Jakob gr.

Dietwil. Düetel. Diutinwilare 816—837, Tuetwile 1305, Tiethwile 1338.

Kirchenpatron: St. Jakob gr.

Eggenwil, Egiwil. Egenwilare 1159, 1189, Eginwilare 1179, 1247, Egenwile 1290.

Eggenwil soll einmal römische Funde geliefert haben. Man erzählt auch von einer Römerstrasse östlich oberhalb des Dorfes beim Hof Hohfohr. Belege fehlen.

Kirchenpatron: St. Laurenz.

Geltwil, Geltmel. Geltwil 1291, Geltwile 1290.

Gerenswil (westlich von Dietwil) Gärischwil.

Hilfikon, Hilfike. Hilfiniswilare 893. Hilfinchon 1261. Bei Hilfikon, bei «Steinmüri», die zwar innert der Villmerger Grenze liegt, ist eine römische Ruine.

Hermetswil, Hermetschwil. Hermoustwilare 1159, 1179; Hermotheswile 1189; Hermoltswile 1290, Hermozwile 1290, Hermanswile 1381. — Eine Sage berichtet, dass hier ein römischer (Hermes-) Tempel gestanden habe. Man spricht auch von Ruinen bei der Kalchtare.

Kirchenpatron der Pfarrkirche: St. Nikolaus, des Klosters seit 1532: St. Martin (vom Kloster Muri übertragen).

Isenbergswil, Isebergschwil. Isenbrechtswile 1300, Isenbrechtwile 1305, Isenbrechtswiler 1309. — Isenbergswil hat römische Ruinen auf der Isenburg, nördlich der Flur Gibel. Sage von einem Isistempel.

Magswil, Flurname südlich von Hermetswil.

Nerwil, Flurname südlich Büttikon.

Niederwil. Wilare 893, Vuiler 893, Wile 12.—15. Jahrhundert.

Niederwil hat römische Ruinen auf der Terrasse westlich der Kirche. Im Friedhofgebiet findet man römische Ziegelstücke. Münzfund im Ried nördlich vom Dorf.

Kirchenpatron: St. Martin.

Oberwil. Willare 1040, Weilere 1184. Wilare 1186, 1252, Wile 1252. Oberwil hat das ausgedehnteste römische Ruinenfeld des ganzen Freiamts. Es reicht von der Kirche ostwärts bis zum Falterhau. Südlich bei der Kirche wurde ein alamannisches Grab geöffnet. Am Abhang unterhalb der Kirche liegen überall menschliche Knochen in der Erde.

Kirchenpatron: St. Michael.

Rottenswil, Rottischwil. Rotoswile 1290, 1305, Rotteswile 1290. — Südlich von Rottenswil auf dem Mürgenfeld (= Mürlenfeld), auch Herrenäcker genannt, liegen römische Ziegelstücke. Es seien dort römische Mauern gefunden worden, ebenso röm. Münzen. Eine solche von hier besitzt Herr W. Burkart auf Kapf.

Rüstenswil, Rüstischwil. Rustiniswilare 893; Rustiswile 1305.

Kirchenpatron: St. Josef.

Uezwil, Üezmel. Odolzwile 1173, Oetzwile, Uezwile 1306. Hier sollen römische Spuren vorhanden sein. Aus neuerer Zeit ist nichts bekannt. Belege fehlen.

Werdenswil, heute Weissenbach. Werdenswil 1424, 1570, 1676, daneben erscheint der Name Wissenbach 1570 etc.

Werwil prope Sarmanstorf, abgegangener Hof zwischen Büttikon-Hilfikon-Sarmenstorf, dem Kloster Muri gehörend und dem Fronhof Wolen zugeteilt.

Wallenswil, Walischwil, Waleswilare ca. 1200, Waloswile 1288, Walaswile 1305. (Das bei Wangen a. A. liegende Wallenswil hiess 1070 Walaheswilare (Urbar Einsiedeln).—In der Gegend von Wallenswil sind mindestens zwei römische Ruinen nachweisbar. — Die Alamannen nannten die bei ihrer Landnahme sitzengebliebenen helvetisch-römischen Leute Walen, Walchen = Welsche. Wallenswil würde somit heissen:

Wil der Walen. Man denke an Walensee, Walenstadt; es ist vermutet worden, dass auch in den Ortsnamen Wolen, Wolenswil das Wort Walen stecke.

Kirchenpatron: St. Laurentius.

Waltenswil, Waltischwil. Waltoswile 1244. Waltiswile 1305, Walteswile 1361. — Waltenschwil hat röm. Ruinen.

Kirchenpatron: St. Nikolaus 1516.

Wil, Dorfteil von Wolen. Oestlich der Häusergruppe liegt ein alamannisches Gräberfeld.

Wili, Hof nördlich von Muri.

Wiggwil, Witel. Wicwilare 1179, 1247. Wicwile 1189, Wigwile 1305. Welchen Alters die nördlich im Dorf gefundenen Gräber sind, ist nicht festgestellt.

Winterswil, Winteswile 1189, Wynterswile 1318, Winterswile 1361.

Winterswil hat in der «Holzweid» eine römische Ruine. Ebenso wurde hier ein alamannisches Grab entdeckt.

Es wären ohne Zweifel in den Urkunden noch weitere Wilorte zu finden. Ob die südlich von Muri gelegenen Höfe *Greuel* und *Schweiel* alte Wilorte sind, konnte ich noch nicht feststellen. Immerhin heisst letzterer heute auch «Schönwilerhof».

Wir lernten somit 31 Freiämter Wilorte kennen. Von diesen haben dreizehn sicher nachgewiesene, vier sagenhaft genannte römische Ruinen; vier haben alamannische, zwei weitere unbestimmte Gräber (doch sicher nicht ältere als seit der Helvetierzeit). Damit ist aber nicht gesagt, dass die andern Wilorte keine jungeisenzeitlichen, römischen oder alamannischen Spuren besitzen. Dies ist besonders zu vermuten von Buttwil, Rüstenswil und Wiggwil.

Ein ziemlich sicheres Merkmal der ältesten Ansiedlungen sind die Kirchenpatrone, besonders dann, wenn sie mit römischen Ruinen und alamannischen Friedhöfen zusammentreffen. So war St. Laurenz Patron römischer Seelsorgekirchen. Wir treffen ihn bei uns in Eggenwil und Wallenswil. Sie dürften bis ins 4.—5. Jahrhundert zurückgehen und an römische Siedlungen anknüpfen. Dasselbe gilt von den St. Georgs- (Bünzen), den St. Michaelskirchen (Hägglingen, Oberwil) und von den

St. Peter- und Paulskirchen (Beinwil). Durch die fränkische Mission des hl. Kolumban (um die Zeit von 600) verbreiteten sich die Marien- und St. Martins-, sowie die Thebäischen Patrozinien: St. Martinskirchen: Niederwil, Boswil, Muri, St. Verena in Ättenswil).

Es ist eine interessante Erscheinung, dass sich vom Aaretal aus in südlicher Richtung mehrere *Wilortreihen* hinziehen. Davon geht eine durch das Seetal, 3 durch das Freiamt. Bei der Aufstellung dieser Reihen nenne ich auch solche Orte, die ausserhalb unseres Gebietes liegen; dadurch werden sie nur noch auffallender. Die Orte mit sichern römischen Ruinen und sagenhaften Spuren, sowie alamannischen Gräbern sind kursiv gedruckt. Es werden auch andere Siedlungen mit römischen Ueberresten eingefügt.

1. Am Lindenberg, Ostabhang:
Dintikon — *Villmergen* — *Hilfiniswilare* — *Sarmenstorf* — *Bettwil* — Buttwil — Geltwil — *Isenbergschwil* — *Winterswil* *Beinwil,* Wiggwil (Auw) *Ättenswil* — *Abtwil* — Ballwil — Urswil. —

2. Linkes Reussufer:
Mägenwil — Eckwil — *Wolenswil* — *Niederwil* — *Göslikon* — *Obere Ebene* (Bremgarten) — *Hermetswil* — Magswil — *Rottenswil* — *(Merenschwand)* — Benzenswil — *Walliswil* — Rüstenswil — (Auw) — *Ättenswil* etc. Abzweigung: *Hermetswil* — *Waltenswil* — *Büelisacker* — *Boswil* — Wili — *Muri* — Geltwil oder — *Isenbergswil,* womit die Verbindung mit der Lindenbergreihe hergestellt wäre.

3. Rechtes Reussufer:
Dättwil — Staretswil — *Remetswil* — *Eggenwil* — *Oberwil* — *Lunkhofen* — *Jonen* — Bickwil — *Lunnern* — *Obfelden.*

So auffällig diese Wilortreihen sind, so eigentümlich ist es, dass im ganzen Gebiet zwischen Rohrdorf und Abtwil noch keine sichere Spur eines Weges gefunden wurde.

Damit schliessen wir die einfache Zusammenstellung unserer Wilorte und hoffen, den Namen- und Siedlungsforschern Material zu ihren Studien gegeben zu haben, das sie brauchen können zur Aufhellung der Geschichte unserer Heimat. E. S.